

Das Aargauische Infanterie-Bataillon Nr. 4 im Truppenzusammenzug 1863

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **10=30 (1864)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXI. Jahrgang.

Basel, 21. Juni.

X. Jahrgang. 1864.

Nr. 25.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1864 ist franko durch die ganze Schweiz, Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstl. Wieland.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1864 in wöchentlichen Doppelnummern und kostet per Semester franko durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Beginn des Semesters den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der H. Offiziere.

Basel, 21. Juni 1864.

S Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Das Aargauische Infanterie-Bataillon Nr. 4 im Truppenzusammenzug 1863.

Nach stattgehabter Vorübung in dem Kanton langte das Bataillon den 10. September in Burgdorf als dem Sammelplatz der Brigade, der dasselbe zugehört war, an und bevor wir zur eigentlichen Beschreibung des Erlebten schreiten, sei es uns erlaubt, einen Blick auf das Manövrirgebiet zu werfen.

Seine Gränze wird im Norden durch den Aarelauf vom Schachen oberhalb Wangen bis Murgenthal gebildet; vom Schachen zieht sich die Westgränze über Subigen und Kriegstetten nach Willadingen, von da nach Niedtwyl, wo sie dann eine nördliche Richtung über Thöringen, Bleienbach und Lozwyl bis zur Roth verfolgt, deren Thal endlich über St. Urban hinaus bis Murgenthal die Ostgränze bildet. Dieses Gebiet ist in seinem südöstlichen Theil etwas gebirgig, die übrige größere Hälfte aber flaches Hüggelland mit mannigfachen Wasseradern, als deren bedeutendste der Dens- und Eschbach gelten können, bedeckt mit reicher Kultur und üppigen Waldstrecken, sehr bevölkert und für eine Truppenübung in größerem Maßstabe durchaus geeignet.

Eine von Herrn Oberstlieut. von Mandrot im Maßstabe von $\frac{1}{25000}$ angefertigte Karte, welche sämtlichen Offizieren mitgetheilt wurde, erfüllte leider theilweise ihren Zweck nicht, da ein großer Theil des Manövrirgebiets darauf gar nicht enthalten war, was in der schweizerischen Militärzeitung mit einem angeblick mißlungenen Ueberdruck entschuldigt wurde. Die Sektionen 7 und 8 der Dufour'schen Karte genügen zur vollständigen Orientirung.

Soviel in Kürze über Organisation des Dienstes und Eintheilung der Truppen im Allgemeinen.

Was nun unser Bataillon im Speziellen betrifft, wurden uns durch einen aus dem Hauptquartier Kalchoven im Hasle unterm 10. Sept. erlassenen Brigadebefehl im Wesentlichen noch folgende nähere Verhaltensmaßregeln mitgetheilt:

Der Aufsichtsdienst war nach § 65 bis und mit

77 des neuen Reglements über den innern Dienst einzurichten. Für jedes Bataillon wurde ein Polizeihauptmann und für jede Kompagnie ein Offizier und ein Korporal der Wache bezeichnet. Der Aufsichtsdienst dauerte 2 Tage und begann je mit dem Aufziehen der Polizeiwache. Diese wurde in Oberburg vom Luzerner Bataillon Nr. 57 bestellt, in Goldbach vom Bataillon Nr. 4.

Für den 11. und 12. Sept. hatten je 3 Kompagnien des zu unserer Brigade gehörenden Berner Bataillons Nr. 19 die Vorposten zu beziehen. Ein weiterer Theil des Brigadebefehls regelte das Rapportwesen. Verfügt war sodann, daß die Truppen theilweise in Bereitschaftslokalen unterzubringen und theilweise bei den Bürgern einzuquartieren seien, alle aber Naturalverpflegung beziehen und in besonders dazu angewiesenen Lokalen kompagnieweise Ordinäre zu machen hätten. Die Truppen der Brigade hatten in Burgdorf und zwar alle Tage um 8½ Uhr je für einen Tag Fleisch und für zwei Tage Brod zu fassen. Das nöthige Brennholz wurde vom Kommissariat geliefert. In den Bereitschaftslokalen war das Rauchen streng untersagt. Bei größern Abtheilungen von 30 und mehr Mann wurde ein Offizier, bei kleinern ein Unteroffizier mit der Aufsicht beauftragt.

Als Sammelplatz der Brigade wurde das Eichholzfeld, oberher dem Kalchhofen zu Hasle, bestimmt; die Bezeichnung der Sammelplätze der taktischen Einheiten blieb den betreffenden Kommandos überlassen.

Vom 10. bis und mit 13. wurde der Tagesdienst in folgender Weise geordnet:

Vormittags 5 Uhr	Tagwache;
" 7 "	Morgensuppe;
" 7½ "	Appel;
Nachmittags 3½ "	Nach dem Einrücken, Suppe und Fleisch;
" 9 "	Zapfenstreich;
" 9½ "	Lichtauslösch.

Einem ferner mitgetheilten Brigadebefehl Nr. 2, dem letzten uns schriftlich zugekommenen zufolge — denn von da an wurden alle Befehle sowohl an, als von uns, einfach mündlich mitgetheilt, die durch den Druck vervielfältigten Generalbefehle des Oberkommandanten ausgenommen — hatten sich sämtliche Korps der Brigade am 11. September Vormittags 9 Uhr auf dem Exerzierplatz der Brigade, auf dem Eichholzfeld bei Hasle, in Marschtenu, Kaput und vollständiger Ausrüstung, behufs Inspektion durch den Brigadefeldkommandanten und zur Übung der Brigadebeschule einzufinden; die Offiziere mit Feldtasche und dem Mantel en bandoulière, alle Truppen die Hosen in die Kamaschen geknüpft. In den Kantonnements sollte einzig ein Menage-Chef und 2 Mann zurückgelassen werden. Die Mannschaft hatte Brod mit zu nehmen. Insbesondere war dann vorgeschrieben, daß im Marsch zum und vom Exerzierplatz der Sicherheitsdienst zu üben sei.

Am 11. September, Punkt 9 Uhr, rückten, obigem Befehle gemäß, die Korps der Brigade unter Entfaltung eines streng reglementarischen Marsch-

sicherungsdienstes auf dem eine gute halbe Stunde von Hasle entfernten Sammelplatze ein, allwo dem Tagesbefehle gemäß manövirt wurde. Nach Ausführung der einzelnen reglementarischen Manövers der Bataillons- und Brigadeschule, bei denen die verschiedenen Jägerkompagnien in der Regel abwechselungsweise je zu zweien strallirten und ziemlich scharf hergenommen wurden, wurde, auf besondern Befehl des Divisionärs, versuchsweise in einer von ihm warm empfohlenen doppelten Angriffs- und Kompagniekolonne manövirt.

Mit dieser Formation soll — beiläufig gesagt —

- 1) Verminderung der Tiefe der Kolonne bezweckt werden, um den feindlichen Geschossen weniger Objekte darzubieten;
- 2) Ausdehnung der Fronten der Kolonne, um dem Feind möglichst viel Feurgewehre entgegen zu setzen, somit ihre erhöhte Leistungsfähigkeit zu verwerthen.

Wer das Nähere hierüber zu vernehmen wünscht, wird auf Nr. 45 der schweizerischen Militärzeitung vom Jahre 1863 verwiesen, wo die ausführliche Beschreibung und Begründung dieser Formation zu finden ist; ebenso dann aber auch auf Nr. 48 des gleichen Jahrgangs, wo ihre Werthlosigkeit und Unzweckmäßigkeit nachgewiesen wird.

Sämmtliche Manövers fielen, so weit uns bekannt wurde, zur vollen Zufriedenheit des Herrn Brigadiers aus, der gegen 3 Uhr den Befehl zum Heimmarsch in die Standquartiere ertheilte.

Am 12. September, Samstags Morgens 7½ Uhr, genau zur festgesetzten Stunde, stießen beide Flügel unsers Bataillons etwa 10 Minuten vor Oberburg wieder zusammen. Es wurde hierauf wieder rückwärts auf der Straße nach Burgdorf zu marschirt, und etwa eine Viertelstunde von diesem Ort entfernt, auf einem links der Landstraße sich hinziehenden Abhänge Stellung genommen, wo alsbald auch die übrigen Truppenkörper der ersten Brigade sich konzentrirten. Die der ziemlich steilen Abhöhe entlang in Massenstellung der Befehle harrenden Truppen, der durch eine Anzahl von berittenen militärischen Zuschauern ziemlich angewachsene Brigadestab, dem sich auch zwei badische Offiziere — ein Jäger-Major und ein Generalstabs-Hauptmann — von nun an beinahe die beständigen Begleiter unserer Brigade, angeschlossen, die sich bildenden Gruppen von Offizieren aller Waffen, der in der Sonne glitzernde Wald von Bajonnetten, gewährten ein recht kriegerisches Bild. Nach einer kurzen den Truppen gegönnten Ruhepause gieng es gegen Burgdorf in Gefechtsstellung vor, der linke Flügel längs den Höhen, der rechte auf der Landstraße. Bei den südlichen Stadtausgängen von Burgdorf angelangt, wurden die Dispositionen zum Sturme der Stadt genommen. Unser Bataillon hatte auf der Emmenhalerstraße die obere Straße östlich zu umgehen; ein halbes Bataillon Nr. 57 wurde westlich gegen den Bahnhof dirigirt; Bataillon 19 und ½ 57 bildeten die eigentliche Sturmkolonne; allen Abtheilungen wurden dichte Plänklerschwärme vorausgeschickt. Nach durchgeführtem Sturm der Stadt, so wie der

Emmenbrücke, zog sich die Brigade durch das Dieflee von Sommerhaus, gegen das Winigertthal zu entwickelnd. Da der Feind verstärkt zurückkehrend supponirt wurde, wurde sodann die Rückkehr über die Emme angetreten, auf dem linken Flußufer hinter den Dämmen noch einmal Stellung genommen und damit die Uebung geschlossen.

Obchon nicht „gepölvorlet“ wurde, fanden auch unsere Leute an dem, wie verlautet, wohl gelungenen Manöver ein lebhaftes Interesse, das sie namentlich durch ruhiges, aufmerksames und cracktes Manövriren an den Tag legten.

Beiläufig wird bemerkt, daß auch die beiden andern Brigaden unserer Division, sowie das Ostkorps, jedes für sich ähnliche taktische Uebungen ausführten.

Den 13. September, Sonntags, 9 Uhr Morgens, wurde unsere Brigade auf dem Eichholzfelde zur Inspektion versammelt, nach deren Schluß noch eine Weile manövriert und darauf wiederum in die Standquartiere zurück marschirt wurde.

Der Nachmittag verstrich unter den Vorbereitungen für den auf Morgen festgesetzten Aufbruch aus den bisherigen Dislokationen. Von einem Theil unserer Offiziere und der Mannschaft wurde er zu Ausflügen nach Burgdorf und Umgebung benützt, wozu unser Gastgeber zum „Bären“ — den wir wegen seiner treuherzigen Freundlichkeit, der Liberalität seiner Küche, der angenehmen Bedienung und der verhältnißmäßig billigen Uerte überall bestens empfohlen haben wollen — bereitwilligst die nöthigen Transportmittel lieferte.

Die Feldmanövers.

(14. bis 18. September.)

Den 14. September, 7½ Uhr, konzentrirte sich die Brigade auf der Landstraße von Oberburg gegen Burgdorf. Während des Ruhehaltes wurden 10 Patronen per Mann gefaßt. Hierauf wurde, das Bataillon Nr. 4 als Vorhut voraus, längs der Emme gegen die Bleiche zu marschirt, dort vorläufig Stellung genommen und weitem Befehlen zur Ueberschreitung derselben auf einer soeben von den Waadtländer Sappeurs geschlagenen Hochbrücke entgegengesetzt. Während des eingetretenen Ruhehaltes konnten wir nicht umhin, die Lebhaftigkeit dieser weilschen Mit Eidgenossen zu bewundern, welche, noch in Hemdärmeln und schweißtriefend, sich den verschiedenartigsten Ausbrüchen ihrer Fröhlichkeit durch Singen und Jubilieren überließen und sich vorgenommen zu haben schienen, den Vorrath einer dort aufgeschlagenen ambulanten Marktedenter-Bude zu erschöpfen, was — nach einer von uns genommenen Probe dieser Flüssigkeit — als ein ziemliches Wagniß erschien. Da wir einmal bei diesem Kapitel sind, so sei uns gestattet zu erwähnen, daß die Fürsicht des eidgen. Kommissariates Obforge getroffen hatte, die Truppen in anständiger Entfernung durch eine genügende Anzahl von ambulanten Restaurationen begleiten zu lassen, die statt des früher auch beim Kreti und Pleti der Armee üblichen eidgen. Armbandes an einer aufgestellten rothen Fahne mit

Nummern erkenn- und kontrolirbar waren. Anders aber verhielt es sich mit den von jedem Waadtländer Bataillon eigens mitgeführten Marktedenterinnen, welche in einer — wir wissen nicht, ob wir sagen sollen reglementarischen, in den waadtländischen Nationalfarben prangenden — Tenue ihren Bataillonen folgten und, so viel wir etliche Mal aus eigener Wahrnehmung uns zu überzeugen Anlaß hatten, inmitten des ausgelassenen Mannenvolkes eine zartfühlende Unerfrochtenheit an den Tag legten.

Es mochte eine gute halbe Stunde gedauert haben, als endlich der Befehl zur Ueberschreitung der Brücke erteilt wurde, über welche alsbald eine unserer Sägerkompagnien, eine solche des Bataillons Nr. 57, sowie ein Peloton Scharfschützen unter dem Kommando des Majors vom Bataillon Nr. 4 im Laufschritt dahin eilten, um sich alsbald in der Ebene, die sich längs dem Emmenufer und den diesem gegenüber befindlichen waldigen Anhöhen Kirchberg zu hinzieht, in Kette auszubreiten.

Nachdem auch das Gros der Brigade den Uebergang bewerkstelligt, gieng es unter fortwährendem Tirailleurfeuer vorwärts, bis an den Fuß des Plateaus des Kirchhofes von Kirchberg, das, indem die Bataillone den ziemlich steilen Abhang erkletterten, nach hitzigem Feuergefecht gegen 11 Uhr Vormittags im Sturm genommen wurde.

Gleichzeitig hatte auch die zweite Brigade (Salis), die in zwei Kolonnen gegen Alchenfluh vorgegangen war, und die dritte (Borgeaud), die eine Demonstration gegen Aefligen vorgenommen hatte, ihren Angriff begonnen. Unter dem Feuer der, ungeachtet der bedeutenden Terrainschwierigkeiten rasch auf das Plateau gefolgten Artillerie, rückte die ganze Division über Ersfigen vor, unsere Brigade am Hang der Höhen, die zweite auf der Hauptstraße, die dritte in Reserve zwischen beiden. Zwischen Ruzwyl und Furtrain wurde Stellung genommen; nach längerem Gewehr- und Artilleriefeuer rückte die Division bis Deschberg vor, wo endlich, zu unserer allgemeinen Befriedigung, um 3 Uhr Mittags Japsenstreich geschlagen wurde, zum Zeichen, daß das heutige Manöver beendet sei.

Da die erste Brigade die Avantgarde bildete, hatte sie bei Eschberg das Bivouak mit Schirmzelten zu beziehen. Heute war die Reihe an uns, den Sicherheitsdienst zu versehen; drei Kompagnien hatten die Reserve, die andern drei eine Feldwache und drei Vorwachen und einen vorgeschobenen Posten gegen das Winigertthal zu bilden. Die nähere Aufstellung der Vorposten blieb den Bataillonskommandanten überlassen.

Da es bereits dunkelte, mußte die heute etwas spät angerichtete Suppe in aller Eile gegessen werden, worauf sofort die Vorposten bezogen wurden.

Die Reserve lagerte unter Schirmzelten am Fuß einer waldigen Anhöhe. Die Feldwache, sowie die Vorwachen mußten sich mit einem Wachfeuer und Stroh begnügen. Der vorgeschobene Posten hatte weder Stroh noch Feuer. Ungeachtet, daß die Truppen seit dem frühen Morgen bergauf und bergab

mandvort hatten und ihnen kaum die erforderliche Zeit zur Abspeisung gegönnt worden war, wurde der beschwerliche Vorpostendienst im Ganzen gewissenhaft besorgt. Einzige Ausnahme hievon machte eine Centrum-Compagnie, deren Hauptmann, anstatt seinen Leuten mit gutem Beispiel voranzugehen, sich gemüthlich unter einem Schirmzelte, das er sich zu verschaffen gewußt hatte, in einem Haufen Stroh vergraben hatte und die nächtlichen Geschicke seines Postens der göttlichen Vorsicht überließ. Folge dieses Benehmens war, daß der vorgeschobene Posten, als er zur festgesetzten Stunde nicht abgelöst wurde, ohne weitere Umstände abzog. Zwei gegen 1 bis 2 Uhr Nachts durch die Stabsoffiziere des Bataillons vorgenommene Runden erwiesen sich als nöthig, um in dieser Beziehung die Ordnung wieder herzustellen.

Am 15. September früh wurden die Vorposten eingezogen und auf der Straße nach Herzogenbuchsee mit der Brigade II, Salis, der wir für diesen Tag nebst der Schützenkompagnie unserer Brigade zugetheilt worden waren, vor marschirt, diesmal aber in Reserve, als Bedeckung des Divisionsparks, um uns einige Erholung von den nächtlichen Strapazen zu gönnen.

So kam es, daß wir an dem gegen 12½ Uhr Mittags bei Herzogenbuchsee sich entspinneuden Gefecht, dessen nähere Relation uns zu weit führen würde, so zu sagen nur als Zuschauer Antheil nahmen, da einem an uns ergangenen Befehle, in zwei Halbataillonen behufs Betheiligung am Gefechte vorzurücken, alsbald, es war 2 Uhr Nachmittags, der Schluß des heutigen Manövers folgte.

Herzogenbuchsee war heute unser Kantonnement. Außerhalb der Stadt, oberhalb des Kirchhofs, wurde im Rayon unserer Bereitschaftslokale, auf einer Matte, wo bereits die Feldkessel dampften, Pyramide formirt und das frugale militärische Mittagmahl genossen, für das der heute zum ersten Mal verarbeitete Schoppen guten rothen Burgunders per Mann einen willkommenen Zuwachs bildete.

Darauf galt es, die für die Truppen erforderlichen, erst noch auszumittelnden Bereitschaftslokale sich zu verschaffen, eine Operation, die bis zum Einbruch der Dunkelheit währte. Die Offiziere wurden bei Privaten einquartiert, die Quartiere entsprachen aber nicht überall den Erwartungen, welche sich an den Namen Herzogenbuchsee knüpften, da Divisions- und Brigadestäbe, sowie die Masse der besuchenden Offiziere bereits die besten in Beschlag genommen hatten.

Den 16. September wurde mit der Brigade I, der wir nun wieder zugetheilt waren, gegen Wangen marschirt, dem der heutige Angriff galt. Die II. Brigade formirte den rechten Flügel, und hatte die Aufgabe, den Feind vorläufig über Röhrenbach in der Front zu beschäftigen und seinen linken Flügel zu bedrohen; die unsrige hatte um 8 Uhr bei Oberönz bereit zu stehen, die III. bei Aeschi.

Gegen 9 Uhr Morgens begann die Erstere ihren Angriff; dagegen wurde es 11 Uhr, bis die Avant-

garde der Hauptkolonne aus Deitingen debouchirte und die dominirende Terrainwelle gegen Wangen besetzte. Unsere Brigade wurde links der Artillerie an der Straße nach Wangen aufgestellt und das Ganze begann unter Artilleriefeuer gegen diesen Ort vorzurücken. Da die Ebene, welche wir zu durchschreiten hatten, meist Torfland und von vielen sumpfigen Gräben durchschnitten ist, konnten wir nur mühsam vorwärts kommen. Um einen Begriff von diesem Terrain zu geben, erwähnen wir, daß die Pferde einiger unserer Stabsoffiziere beim ersten Betreten dieses Bodens bruchstäblich bis an den Bauch versanken, so daß es viele Mühe kostete, dieselben unbeschädigt wieder flott zu machen. Das ziemlich hitzig geführte Gefecht endete um 2 Uhr mit einer halben Niederlage, da der Feind Wangen, das wir hätten im Sturm nehmen sollen, freiwillig geräumt, vorher aber die Brücke über die Aare zerstört hatte, welche uns seine Verfolgung unmöglich machte.

Aus einer uns nicht näher aufgeklärten Ursache waren die heutigen Dislokationen am Schlusse der Aktion den betreffenden Stäben noch nicht mitgetheilt worden, so daß, nach 1½ stündigem vergeblichen Warten, der Chef der I. Brigade sich endlich entschloß, auf eigene Faust die Dislokation anzuordnen. Wir marschirten in Folge dessen eine gute Stunde auf demselben Weg, auf welchem wir gekommen waren, wieder zurück, und hatten eben Befehl erhalten, in Deitingen unsere Kantonnements zu beziehen, als unser endlich in aller Eile angelangter Brigadefommissär uns das noch eine gute Stunde entfernte Derendingen, im solothurnischen Gebiet, als Bestimmungsort bezeichnete. Dort kamen wir gerade noch rechtzeitig an, um vor Einbruch der Nacht abkochen und die Bereitschaftslokale beziehen zu können, ob schon es bereits 7 Uhr Abends wurde, bis die Truppen zum Fassen der Suppe und des Fleisches gelangen konnten.

Der heutige Schoppen Wein konnte daher erst am andern Morgen in die Feldflaschen gefaßt werden.

Da bis zur Erledigung aller dienstlichen Verrichtungen die Nacht eingebrochen war, war somit von einem Ausfluge nach dem kaum eine halbe Stunde entfernten Solothurn, den Mancher von uns als stillen Wunsch im Herzen hegte, keine Rede mehr.

Den Fabrikangestellten von Derendingen, welche eine wegen Mangel an sonstiger Unterkunft von Seite des Stabs gewagte Beschlagnahme ihrer Zimmer und Betten im dortigen ersten Gasthose, wo es an anderweitiger Unterkunft fehlte, mit patriotischer Freundlichkeit genehmigten, meinen speziellen Dank!

(Fortsetzung folgt.)